

*Korbinian Severin Lehrherger, Pfarrer*

## Von der Katharinenkirche zur St. Severinkirche

und von der Engelskirche zu Hochbrück zur Kirche St. Franziska Romana

Sicher werden Sie es dem Schreiber dieser Zeilen, dem Ortspfarrer von Garching, nachsehen, wenn er gleich mit einem persönlichen Erleben anfängt. Als er nämlich aus der Gefangenschaft am 23. Mai 1945 zum ersten Mal nach Garching kam, stand er auf einem amerikanischen Militärlastwagen mit dem Ziel München. An der Stadtgrenze wurde der Wagen mit ihm und seinen Kameraden wegen Übervölkerung abgewiesen. Auf dem Rückweg durften sie beim Wasserturm abspringen und sprangen zugleich in die Freiheit. Bei der Familie Eberl in der Wasserturmstraße konnte er übernachten. Damals standen in Garching nur zwei Türme. Der Wasserturm mit seinem festen Kopf und der Kirchturm mit schiefer Haube! Als er 1962 Garching besuchte, um hier Pfarrer zu werden, schaute er nur die Katherinenkirche an. Der Raum war so sympathisch und hell, daß er gerne um diese Pfarrei bat. Der Turmhelm stand gerade und

es war auch das Dach der Kirche wieder gut gedeckt. Das läßt uns in die Geschichte der Katharinenkirche zurückschauen. Wie weit ihre Ursprünge zurück gehen, kann man nicht genau ausmachen. Jedenfalls ist der Turm aus romanischer Zeit und deren Stilgefühl. Kräftig und solide steht er da. Er hat sicher auch einmal ein Satteldach getragen wie die früheren Filialkirchen in Freimann, Frottmaning, Unterschleißheim und Mallertshofen. Romanische Bögen und eine Ziegelzierleiste geben Auskunft. Der Turm stand anfangs frei. Die Weiterführung der Verzierung unter dem Dach zeigt dies deutlich. Er wurde erst in der Gotik in die Kirche einbezogen, die damals nach vorne und hinten erweitert wurde. Der Turm bekam nach dem Vorbild der Freisinger Domtürme einen gotischen Helm. Ein gotisch gestalteter Eingang auf der Südseite wurde an den Turm als Vorhalle angebaut. Leider sind dort die gotischen Rippen abgeschlagen worden, die



in der Sakristei noch schön erhalten sind. Hinter dem Altar kann man ein gotisches Apostelkreuz sehen, das im Barock überstrichen wurde. Ebenso verdeckt liegt an den Seitenwänden ein gotischer Leidenszyklus, der aber durch viele Veränderungen an den Fenstern entstellt ist und darum wieder überstrichen wurde. Frühbarocke Seitenaltäre und der barocke Hochaltar zeigen die volle Barockisierung der Kirche bis zum heutigen Tag. Abt Ildefons von Weihestephan hat 1735 einen frohen Barockglanz über die Kirche ausbreiten lassen. Die Restaurierung von 1854 hat nichts zerstört, die von 1894 hat zwar trübere Fenster gebracht, aber nichts im Raum verletzt, so daß bei der Restaurierung von 1947-1950 unter Pfarrer Johannes von Gott Herrmann wieder der Glanz des Barock zum Leuchten kam. Unter Leitung des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege wurden die lichten Fenster in Sechseckgläser neuantik eingesetzt.

Zu allen Zeiten haben die Garchinger an ihrer Pfarrkirche gearbeitet. Bittere Rückschläge mussten sie dabei in Kauf nehmen. Zwei Mal verloren sie die Kirchenglocken. Nur das Sterbeglöcklein aus dem Jahr 1638, in München gegossen, konnte erhalten bleiben. Aber schon im Jahre 1948 gelang es dem Bemühen der Garchinger noch vor der Währungsreform vom Bochumer Verein für 20.000 Reichsmark und Kompensationsgütern neue Stahlglocken zu erhalten. Geweiht wurden sie am 13. Juni 1948 von Prälat Harting.

Wenn auch bei der Restaurierung die Kriegsschäden durch die Beschießung der Amerikaner beseitigt waren, der Garchinger Kirchturmhelm blieb schief. Darum machte sich Pfarrer Dr. Hogger daran, den Turm wieder herzustellen. In den Brettern der alten Föhrendachschindeln, so war der Turm früher eingedeckt, fand man die Jahreszahl 1857. Der Turmhelm glänzte im neuen Kupfer. Da sich keine größeren Schäden ergaben, wurde die Innenrenovierung 1962 in einem Monat durchgeführt. So durfte der neue Pfarrer eine wunderschön gepflegte Pfarrkirche übernehmen, in der es nur sehr kalt war. Bald wurde eine elektrische

Heizung eingebaut, die nur die größte Kälte brechen sollte. Warm wurde uns dann beim Gottesdienst von selber, denn wir wurden geradezu hineingeschlichtet wie die Sardinen in die Büchse. Einmal haben wir 239 Kirchenbesucher gezählt. Das war auch schon für meinen Vorgänger der Grund, warum er sich so intensiv um einen neuen Kirchenbau bemühte.

1932 gab es in Garching 800 Einwohner, die Kirche war noch immer groß genug. 1936 waren es schon 1000 Gläubige. Zwar war das Kuraten Benefizium Unterschleißheim zum 31. Dezember 1936 selbständig geworden, doch im Mai 1939 waren von 1303 Einwohnern 1218 Katholiken. 1946 waren es 2000 Katholiken. Die Bevölkerung stieg stetig an. 1960 waren es schon 2900. Da konnte Dr. Hogger als Pfarrer nicht mehr warten. Er mußte sich um einen Kirchenbau bewerben und einen geeigneten Grund finden. Der Eucharistische Weltkongreß in München und die Volksmission waren Ermutigung dabei. Nach vielem vergeblichem Bemühen schälte sich der Hausanger der Familie Heinrich Popp als der geeignetste Kirchbauplatz heraus. Er wurde erworben und durch Tausch mit der Gemeinde so umgestaltet, daß er für den Kirchenbau günstig war. Mühevollste Verhandlungen hatten schließlich ein gutes Ende gefunden.

Ein Plan und ein Modell für die neue Kirche durch Herrn Architekt Georg Schweiger, der das Zelt zum Eucharistischen Weltkongreß gestaltet hatte, wurde vom Baureferat der Erzdiözese 1961 verworfen. Am 20. März 1962 hat Kardinal Julius Döpfner nach Bitten des Pfarrers als Architekt für Garching Siegfried Östreicher eingesetzt. Am 11. Oktober 1962 reiste der Kardinal zum Konzil nach Rom. Tags zuvor hat er den neuen Pfarrer bestellt, der sofort mit dem Architekt die Planung begleitet hat. Der erste Entwurf mit Rundmauern wurde verworfen, der zweite, bestechend durch seine Einfachheit, angenommen. Eine niedergedrückte Pyramide als großes weites Dach über der versammelten Gemeinde war gedacht. Daneben eine hochgezogene Turmpyramide. Die Dachform lehnte sich an







die vorhandene Dachgestalt der Postwirtschaft an. Es sollte ein Zelt des Gottesvolkes sein, mit der nötigen Stabilität durch Jahrhunderte. Der Grundriß sollte allen Neuzugezogenen Hilfe zum gegenseitigen Kennenlernen bieten, da sie sich als Mitfeiernde beim Gottesdienst sehen können. So gelangt der Altar in eine echte Mitteposition ohne einen Teil der Gemeinde im Rücken des Pfarrers zu haben. Die Mittelachse ist bestimmt von dem Sakrament der Taufe (Taufbrunnen) und des Tisches (Hochaltar). Ein Bogen, der das Licht von außen bringt, ist symbolischer Eingang der Kirche und gibt zugleich eine gewisse Geborgenheit und macht die Weisung der Taufe in die Welt sichtbar. Die Statik in den Pfeilern, die das Dach tragen, ist nach außen gestellt. So kann die Mauer aus Naturstein eine bergende Kraft und zugleich eine elegante Bewegung zeigen. Zu jedem Gottesdienst sollte ein Einzug sein müssen und die Ankunft des Herrn bei der heiligen Feier darstellen. Der Herr in der Hostie wird erst nach der Darbringung sakramental gegenwärtig. Der Tabernakel ist an der Sichtmauer angebracht, die die Werktagsgottesdienstnische abschließt, ohne daß sie bei der Feier am Hauptaltar die Anwesenden aussperren und trennen würde. Gegenüber sollte ein Orgel- und Chorpodest den Kontakt von Altar und Chor sichern. Der Verbindungsraum zur Sakristei sollte zugleich als Beichtraum genutzt werden.

Der Name der neuen Kirche war bereits bekannt. Die Kirche der Wiederkunft Christi sollte sie heißen. Eine Ablehnung dieses Namens wollte nach einem Gespräch der zuständige Referent beim Erzbischof nicht erfahren, darum schlug er von sich aus den Namen St. Severin von Norikum vor. Der Grund war, daß der erste Primiziant aus Garching Pater Severin Scharl war, der auch Prof. Angermair die Primizpredigt gehalten hatte. Der Pfarrer war gerne damit einverstanden, denn der hl. Severin ist sein zweiter Namenspatron und von diesem Heiligen, der von Künzing bei Passau bis hinunter zum Wienerwald von 453 - 8. Januar 482 gepredigt hat, ist ein großartiges Lebensbild von seinem Freund Eugippius in

lateinischer Sprache bekannt und berühmt. Er wurde auch gerne von den Gläubigen angenommen als männlicher Patron, der in eine mehr herbe Kirche paßt, neben der zierlichen Katharinenkirche.

Nach seiner sehr guten Gerstenernte auf dem Kirchplatz begannen die Bauarbeiten am 21. August 1964. Bereits am 8. November 1964 kamen Prälat Delagera und viele Gäste bei kaltem Wetter zur Grundsteinlegung. Der Block ist so groß, daß er nach außen und innen auf der Südseite der Kirche die Jahreszahl 1964 und EPH II IXX-XXII als Aufschrift zeigt. Gemeint ist das Zitat aus dem 2. Epheserbrief des hl. Apostel Paulus: „Ihr seid nicht mehr Fremdlinge und Beisassen, sondern Mitbürger und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf der Grundmauer der Apostel und Propheten, während Christus Jesus selber der Eckstein ist. In Ihm hat jeder Bau Halt und wächst empor zu einem heiligen Tempel im Herrn. In Ihm werdet auch Ihr eingebaut zu einer Wohnung Gottes im Geiste!“

Der Bau selber hatte wie jeder seine Nöte. Während er wuchs, kamen immer wieder Änderungen. Am Turm wurde der Bau einmal eingestellt und zweimal am Bogen. Als dort nichts mehr voran gehen wollte, brachte mir ein Herr ein Trostphoto. Von einem Tempel im Vorderen Orient war nichts mehr erhalten als Trümmer. Nur noch ein Steinbogen hatte allem standgehalten, der so aussah, wie der unsere. Den ersten Gottesdienst als Zeichen, daß auch die evangelischen Brüder dort eingeladen sind, feierte Pfarrer Eitel von Freimann als einen Wortgottesdienst für die Kinder der Volksschule.

Nach der Indienstnahme des neuen Pfarrhauses zu Weihnachten 1966 wurde am 9. April 1967 der Pfarrsaal eröffnet. Ein Konzert umrahmte die Ausführungen des Architekten über seine Konzeption in diesem Pfarrzentrum. Mit besonderer Erlaubnis werden von diesem Tag an auch die Sonntagsgottesdienste in St. Severin gehalten. Der entscheidende und glückliche Tag für unsere Pfarrgemeinde war natürlich der Tag der Weihe durch unseren Erzbischof Kardinal Julius Döpfner, am 17. September

1967. Als Prediger war der Kardinal zum Abschluß eines Triduums mit Pater Holl gekommen, um den Gläubigen den Sinn der Kirchweihe zu deuten. Ganz Garching hat sich dann am Sonntag versammelt, um die schönen Zeremonien mitzuerleben, besonders beim Brandopfer auf dem Altar. Eine Festschrift, an die Gläubigen verteilt, sollte ein kleiner Dank für die große Opferbereitschaft der Pfarrmitglieder sein. Die Glocken und die Inneneinrichtung waren durch die Spenden der Gläubigen zu beschaffen. Schon im Mai 1965 wurden eine Steueruhr, Glockenmotoren und fünf Glocken aus der Erdinger Glockengießerei bestellt, bei deren Guß eine Delegation der Pfarrei teilgenommen hat. Zur Weihe am 3. Oktober 1965 hatten wir eine Musikkapelle, die auf dem Weg zum Oktoberfest war und hielten einen feierlichen Einzug mit den geschmückten, leuchtenden Glocken.

In der Kirche ist als einziger Schmuck an der Wand, bei den großen Steinen der Kreis der zwölf Apostelleuchter mit einem Kreuz angebracht, die deutlich macht, daß auch die lebendige Kirche aus einzelnen erlesenen Steinen aufgebaut ist. Die Eröffnung des Kranzes macht Maria, die Königin der Apostel. Die Figur ist eine Kopie der Chiemgaumadonna (um 1500). Das Original steht bei einem Bauern in der Nähe von Kloster Seon, wo es eine Schnitzschule gab. Am Ende des Kranzes ist der hl. Severin, der Patron der Kirche, mit einer Figur aus dem Alz-Saalach-Bereich etwa vom Jahr 1580 mit einem wunderbar durchgeistigten Haupt. Die Leuchter bezeichnen 10 Stätten, an denen er gewirkt hat. Rauchfaß, Monstranz, Leuchter und Opferschale sind von Prof. Hössle, Ebenhausen, geschaffen. Alle Bronzeschmiedearbeiten sind von der Firma Manfred Bergmeister, Ebersberg, angefertigt. Als großes Werk wurde die Orgel, mechanisch mit Schleiflade, von Ludwig Wastlhuber, Mößling, gebaut. Sie kostete rund 90 000 Mark. Der Kreuzweg mit seinen 15 Stationen, der im Freien auf Stelen angebracht ist, wurde bestellt. Er, wie das Portal sind Kunstwerke, die für ihren Schöpfer Georg Reidel, Oberganghofen, bedeutende Anerkennung gebracht haben.

All das, was sich in der Kirche zeigte, wurde mit Freude von den Gläubigen angenommen. Neben der Kirche und auf dem Kirchplatz wachsen viele Bäume, Birken, Linden, und Ahorn. All dies wird mit den Stauden der Rahmen für das alljährliche Pfarrfest. Immer mehr Gläubige werden zusammengeführt. Auch die besinnlichen und geselligen Abende im Pfarrsaal werden gut besucht, so daß dieses Zentrum mehr und mehr zur Heimat wird.

## Zu Garching gehört aber auch Hochbrück

Pfarrer Dr. Hogger war es gelungen, die Notkirche zu den hl. Engeln zu erwerben, nachdem die Gottesdienste unter schwierigen Bedingungen in einer Baracke abgehalten werden mußten. Sie wurde am 26. Mai 1958 von Prälat Hartig, München, eingeweiht. Sie war einfach, aber auch heimelig. Sie hätte für alle Zeiten ausgereicht. Durch neue Bänke und eine günstige Heizung wollten die Hochbrücker darin alle ihre Feste begehen und ihre Lieder singen, wie nur sie es so eifrig tun. Da kam das erste Warnzeichen. Eine brennende Kerze sollte einen Vorhang entzünden, der nur glimmte. Aber in der Nacht vom 25. auf den 26. November 1967 kam der Anruf: „Die Kirche in Hochbrück brennt!“ Es war Nebel. Feuerwehr auf Feuerwehr traf ein. Aber von der Holzkirche konnte nur noch ein durchwässerter Anbau erhalten bleiben. Das schöne Barockkreuz wurde - ohne Schaden - sichergestellt. „Will der Feuerteufel eine schönere Kirche?“ schrieb eine Boulevardzeitung nach dem Brand. Es war eine schwere Zeit für die gläubigen Christen beider Konfessionen in Hochbrück. Durch das Entgegenkommen der Schulleitung und der politischen Gemeinde konnten wir in der Schule Gottesdienst feiern.

In der letzten Maiwoche war die Entscheidung gefallen. Es sollte nach einem Grundmodell des neuen Referenten im Erzbischöflichen Baubüro ein Kirchenzentrum durch Architekt Hans Knapp-Schachleiter errichtet werden. Durch eine ganz einfache Bauweise sollte mit einer

Million DM, Kindergarten, Mesnerwohnung, Pfarrsaal, Bücherei, Sprechzimmer, Gruppenraum, Sakristei und Kirche erstellt werden.

Im Dezember wurde als Patronin der neuen Kirche, um eine Doppelung in der Region München zu vermeiden, die Hl. Franziska Romana angenommen. Sie gilt als Beschützerin der Autofahrer. Sie hatte nämlich besondere Beziehungen zu ihrem Schutzengel. Als treue Gattin, tapfere Witwe und als Pflegerin der Kranken und Helferin in allen Nöten wurde sie eine besonders verehrte Frau in Rom und so paßte sie gut zur Siedlung in Hochbrück. Sie wird in Rom in der Titelkirche Kardinal Wendels, St. Maria Nuova, verehrt, wo sie begraben liegt. Im Mai 1969 war der Bauplan genehmigt mit einer Belobigung durch die Regierung von Oberbayern wegen seiner guten Konzeption. Am 23. November 1969 war die Grundsteinlegung durch Prälat Anton Mair. Die Aufschrift lautet: „Sie dachten daran, daß Gott ihr Fels ist, daß Gott sie befreit, der Höchste!“ Auch wenn es sehr kalt war, freuten sich alle über den Fortgang der Arbeiten. Am 1. Juni 1970 trugen wir den Architekten Hans Knapp-Schachleiter zu Grabe. Er, der als erste Arbeit nach dem Zweiten Weltkrieg die Notkirche zu den Hl. Engeln in München gebaut hatte, durfte jetzt die Vollendung seines Werkes nicht mehr erleben. Nachdem der Erwerb der Kopie einer spätgotischen Südtiroler Madonna erfolgte, das Orgelpositiv von Garching nach Hochbrück gebracht und schöne Kirchenstühle beschafft waren, kam Kardinal Julius Döpfner, der dem Pfarrer versprochen hatte, mit ihm einmal Hochbrück zu besuchen, zur Vorbereitung am Vorabend und zur Weihe der Kirche und des Kindergartens am 16. Mai 1971. Kopf an Kopf standen die Gläubigen und man merkte die Begeisterung des Bischofs und seiner christlichen Gemeinde. Zwei Glocken aus der Gießerei Perner, Passau, rufen die Menschen zu Gebet und Gottesdienst - sie wurden am 20. August 1972 von Prälat Michael Höck, Freising, geweiht - während ihre Vorgängerin, gegossen 1863 - in der Mission das gleiche vornimmt. Auf dem

wunderschönen Platz vor der Kirche und in den Räumen des Zentrums, Kirche, Kindergarten, Pfarrsaal und Bücherei vollzieht sich ein reges Leben. Seit 8. April 1973 betrachten wir den neuen Kreuzweg von Marlene Reidel, Oberganghofen.

## Wir kehren wieder nach Garching St. Severin zurück.

Dort spendet am 10. Oktober 1971 Bischof William Duschak, Philippinen, dem Garchinger Pater Martin Neuhauser SVD die Priesterweihe und acht Tage später jubelt die ganze Gemeinde bei seiner Primiz. Am 17. Dezember 1971 besucht unser Regionalbischof Ernst Tewes unsere Gemeinde, dessen Ministrant der Pfarrer schon im Krieg war. Unsere neuen Kirchen bewähren sich in der Volksmission vom 15. Oktober bis 29. Oktober 1972, gehalten von den Redemptoristenpatres aus Gars am Inn, unter dem Werbeslogan der Olympiade: „Dabeisein ist alles!“ Glaubenswochen - Orientierung für morgen.

Josef Heckmair, langjähriger, hochverdienter Kirchenpfleger, überrascht den Pfarrer mit einer Rücktrittsdrohung, wenn nicht sofort eine Beseitigung der Schäden an der Katharinenkirche erfolgt. Das Wort im Herzen, das der Kardinal bei der Einweihung der neuen Kirche sagte: „Pfleget die alte Pfarrkirche!“, beschloß die Kirchenverwaltung im Jahre 1973 die Restaurierung. In Zusammenarbeit mit dem Bay. Landesamt für Denkmalpflege wurde der Turm abgeschlagen und neuerputzt. Trotz des Goldockerbefundes bestimmte das Amt eine hellere Farbgebung für den Turm. Die spätere violettrotliche Farbe, die am Turm nach gotischer Weise auch Ecksteine andeutete, wurde nicht angenommen, da die Kirche insgesamt den barocken Gesamtcharakter erhalten sollte. Die Sonnenuhr wurde nach dem sehr zerstörten Befund neu angebracht. Die zweite Sonnenuhr am Ostchor wurde nur aufgefrischt, weil sie noch gut erhalten war. Der Turm wurde chemisch verkieselt, um die Feuchtigkeit abzuhalten und an den

Außenwänden der ganzen Kirche meterweise das ganze Fundament herausgeschlagen und ein neues Betonfundament mit Isolierung eingemauert, so daß die Kirche nun trocken auf einem neuen Fundament steht. Natürlich waren vorher alle Schätze sichergestellt worden, denn jedermann konnte nachts in die Kirche einsteigen. Wiederentdeckt wurden dabei ein Portal im Süden und im Norden und im Presbyterium gegenüber dem Eingang zur Sakristei. 1975 wurde der neue Boden mit Isolierung eingefügt. Die Wände wurden bis oben mit Sumpfkalk neu behandelt, die Orgelbrüstung neu gestrichen, denn der Befund war für unser aller Empfinden zu grün. Die barocken Apostelkreuze wurden freigelegt und zum Teil entsprechend neu angebracht. Neue Kirchenbänke, mit den alten Backen versehen, wurden eingefügt. Da bei der Restaurierung kein Altar beschädigt wurde, war keine Weihe nötig. Wir eröffneten mit großer Freude die alte Kirche beim Abendgottesdienst am 25. November 1976 - am Katharinentag - mit unserem Dekan Georg Graßl, München - St. Lantpert. Wie das berühmte Tüpfelr auf's „i“ konnten wir von der Firma Zahn in Wien die Lüster für die alte Kirche erwerben. Ein Osterleuchter in barocker Gestalt und in die Nische rückwärts in der Kirche ein Geiselheiland aus Babensham bei Schnaitsee im Chiemgau, eine Figur von 1720, wurden ebenfalls neu erworben. Eine Sicherheitsanlage soll uns die Kunstschatze auch für die Zukunft erhalten, ohne daß wir die Kirche absperren und damit den stillen Betern nehmen. Sie halten auch gerne Einkehr bei der Gottesmutter in der Turmkapelle.

Es scheint, daß der Weg von St. Katharina zu St. Severin wieder zurückführt zur alten Kirche. Die Pfarrei hat den neuen Namen St. Severin von Norikum. Sie hat auch ein neues Siegel mit dem Namen des Patrons und der Pfarrgemeinde. Aber eine Pflanze, die gedeihen will, muß eine Wurzel haben und eine Pfarrgemeinde muß seine Wurzel pflegen und anerkennen. Wie wunderbar ist es, daß wir in Garching mit 7000 Katholiken nie das Alte wegreißen mußten, sondern es weiter entfalten konnten. Heute ist die alte

Kirche mitten im Dorffriedhof begehrt für Gottesdienste mit kleineren Gemeinschaften und zum kurzen Gebetsbesuch zwischen Einkauf, Grabpflege und Kindergartenbesuch. Alles ist in unseren Kirchen so wunderbar erfahrbar: Geschichte, Kunst, Religion, Stille und Gemeinschaft und eine gepflegte Natur bis hin zu den alten Bäumen, die meine Vorgänger schon gepflanzt haben, bis zur Trauerweide, die aus dem alten Stock neu erwachsen ist. Möge die Harmonie dieser Wirklichkeit jederzeit die Harmonie der Menschen in Garching bestimmen dürfen.